



UMRAHMTER EHRENGAST: Bundestagspräsident Norbert Lammert (Mitte) zwischen Kanzler Wolfram Scherer, der Hochschulratsvorsitzenden Michaela Dickgießer, dem Komponisten Wolfgang Rihm und Hochschulrektor Hartmut Höll (von links). Foto: Artis

„Eine unsensible Fehlentscheidung“

Norbert Lammert kritisiert SWR-Orchesterfusion als ein „verheerendes Signal“

Feierlicher und trotzdem noch ein gutes Quäntchen familiärer und gelöster als früher im stets überlaufenen Veltelsaal von Schloss Gottesaue ist die Akademische Feier in Karlsruhe an ihrem neuen Ort: dem Wolfgang-Rihm-Forum auf dem neuen CampusOne. Anwesend war gestern viel politische und kulturelle Prominenz, Studierende und Gäste – und der Ehrengast Norbert Lammert, Präsident des Deutschen Bundestages, dem wie allen zunächst die Kinnlade heruntergefallen sein dürfte: Der zwölfjährige Jungstudent Daniel Lozakovitj, der in diesem Augenblick jeden David Garrett an die Wand gespielt hätte, belegt mit erstaunlich reifen, schmalzig und schmissig und vor allem virtuos interpretierten „Zigeunerweisen“ op. 20 von Pablo de Sarasate an der Geige, was diese Musikhochschule ausmacht.

Dort wurde gestern das Sommersemester eröffnet, wurden die Absolventen verabschiedet und wurde durch Oberbürgermeister Frank Mentrup der Hochschulpreis der Stadt Karlsruhe an Dalia Sol Almkærker und das Karlsruher Kulturstipendium an Maria-Elisabeth

Lott verliehen. An einer Institution, die mehr als 50 Nationen ausbildet. „Eine gute Sache für Europa, ja, für die ganze Welt“, betont Rektor Hartmut Höll in seinem Grußwort. Auch in den Worten der Hochschulratsvorsitzenden Michaela Dickgießer und der Asta-Vertreterin Julia Seitz wurde deutlich, worüber sich kulturelle Institutionen allgemein und

„Zweck der Kulturpolitik ist Kultur, nicht Politik“

die Musikhochschulen im Besonderen den Kopf zerbrechen müssen: mit den Sparplänen der Politik.

Dazu passend hielt Norbert Lammert die traditionelle Karlsruher Rede – diesmal zum Thema „Kulturstaat und Bürgergesellschaft – zum Verhältnis von Politik und Kunst“. Mit Nachdruck konzentrierte sich der Präsident des Deutschen Bundestages darin auf die Tatsache, dass der Südwestrundfunk (SWR) seine Orchester zu fusionieren trachtet. „Mir ist aus jüngerer Zeit keine ähnlich

unsensible Fehlentscheidung bekannt“, sagt er, „und schon gar kein so verheerendes kulturpolitisches Signal eines öffentlich-rechtlichen Senders in Erinnerung.“ Für Lammert ist die Entscheidung fatal. „Auf die Idee kann im Übrigen nur einer kommen, der selten ein Orchester gehört, geschweige denn in einem gespielt hat“, lautet sein Seitenhieb auf den SWR-Intendanten Peter Boudgoust. Er verkenne weder die wirtschaftlichen Notwendigkeiten, noch die veränderte Wettbewerbslage der öffentlich-rechtlichen Sender. Deren Programmangebote würden längst immer stärker von den privaten Sendern impliziert und von der Quote bestimmt, immer seltener jedoch durch einen besonderen Kultur- und Bildungsauftrag. Es sei eine Überprüfung überfällig, inwiefern der öffentlich-rechtliche Rundfunk seinem Kulturauftrag noch in seiner ganzen Breite nachkomme. „Zweck der Kulturpolitik ist Kultur, nicht Politik“, betont Lammert und beruft sich am Ende auf den Karlsruher Komponisten Wolfgang Rihm, man müsse Kunst als Freiheit verstehen. Isabel Steppeler